

Partizipative Sportentwicklungsplanung



Erstes Sportforum zur Sportentwicklung in Gütersloh

Ergebnisbericht zu den Workshops

11. Oktober 2019

Prof. Dr. Heiko Meier, Dr. Lars Riedl und Dr. Marc Kukuk
Arbeitsgebiet Sportsoziologie an der Universität Paderborn

Inhalt

1	Ziel und Ablauf.....	1
2	Ergebnisse der Workshops	2
2.1	Workshop 1: Sportstätte: Bedürfnisse und Bedarfe	2
2.2	Workshop 2: Netzwerk Sportförderung: Stadtverwaltung – Stadtsportverband – Vereine	5
2.3	Workshop 3: Zukunftsgerechte Vereins- und Ehrenamtsentwicklung.....	7
2.4	Workshop 4: Perspektiven des Leistungssports in Gütersloh	11
2.5	Workshop 5: Gütersloh schwimmt?!.....	13
2.6	Workshop 6: Den Sport sichtbar machen: Information, Öffentlichkeit und Anerkennungskultur.....	16
2.7	Workshop 7: Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen.....	19
2.8	Workshop 8: Sport jenseits des Vereins.....	22

1 Ziel und Ablauf

Das Erste Sportforum zur Sportentwicklung in Gütersloh fand am Freitag, dem 27.10.2019 in der Anne-Frank-Schule statt. Gemäß der Idee der Partizipation war die Teilnahme offen für alle. Entsprechend wurde über Ankündigungen in der lokalen Presse, per E-Mail, postalisch und auf der Homepage der Sportentwicklungsplanung Gütersloh zu der Veranstaltung eingeladen. Knapp 50 Personen nahmen an der Veranstaltung, die zugleich die zweite Phase des Partizipativen Sportentwicklungsprozesses darstellte, teil.

Ziel der Konferenz war es, den Informationsaustausch und die Vernetzung aller am Sport Beteiligten zu fördern. Die Gesamtmoderation der Veranstaltung übernahm Oliver Köhler (WDR). Nach einem Begrüßungsinterview mit dem Bürgermeister Henning Schulz und dem Beigeordneten für den Geschäftsbereich Familie, Jugend, Schule, Soziales und Sport, Henning Matthes, hielt Günter Kaufmann, Bildungsreferent des Niedersächsischen Turnerbundes, ein Impulsreferat zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Sportvereinsarbeit.

Daran anschließend hat das Team der Universität Paderborn ausgewählte Ergebnisse der Online-Befragung, die im Zeitraum vom 15. Juni bis 14. August 2019 durchgeführt wurde, vorgestellt. Diese Ergebnisse sind, ebenso wie die Erkenntnisse aus den in der ersten Phase geführten 15 Interviews, in die Vorbereitung des ersten Sportforums eingeflossen. Dem Sportforum vorgeschaltet war zudem die Entwicklung eines Sportleitbilds für die Stadt Gütersloh. Hieran haben sich von Februar bis April 2019 zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen u.a. des Sports, der Politik, der Schulen oder der Verwaltung beteiligt. Das Kernelement des Ersten Sportforums waren jedoch die durchgeführten Workshops. Jeder Workshop befasste sich mit einem der Schwerpunktthemen, die sich in der ersten Phase der Sportentwicklungsplanung für die zukünftige Entwicklung des Sports in Gütersloh als besonders bedeutsam herausgestellt haben. Bei der Bearbeitung der Workshopthemen stand der prozesshafte, inhaltsoffene und umsichtige Dialog im Vordergrund. Es wurden themenbezogene Probleme identifiziert und Lösungsmöglichkeiten angedeutet, um so den weiteren Planungsschritten für die Sportentwicklung in Gütersloh eine gemeinsame Grundlage zu verschaffen.

2 Ergebnisse der Workshops

2.1 Workshop 1: Sportstätte: Bedürfnisse und Bedarfe

Ankündigungstext

Wer Sport treiben will, braucht Sportstätten. Planung, Bau, Ausstattung und Unterhaltung von Sportstätten sind jedoch sehr zeit- und kostenintensiv. Der Workshop zielt darauf ab, den zukünftigen Bedarf an Sportstätten in Gütersloh zu ermitteln. Zudem soll gemeinsam nach Ansätzen gesucht werden, wie sich die Pflege, Instandhaltung, Ausstattung und Nutzung organisieren und umsetzen lassen.

Ziele

1. Ideen und Bedarfe für den Neu-, Aus- und Rückbau von Sportstätten ermitteln.
2. Ideen zur Organisation der Pflege, Instandhaltung, Ausstattung und Nutzung sammeln.

Moderator

Dirk Frommann, Diplom-Pädagoge, AWO Ostwestfalen-Lippe

Workshopteilnehmer*innen

Gabriele Runte (BSG), Christian Randerath (DJK Gütersloh), Dieter Hark (UWG), Dirk Redder (TuS Friedrichsdorf), Heike Kusch (BSG), Heinrich Westerbarkey (DJK Blau-Weiß Avenwedde), Andrea Kees (BfGT)

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

In der Diskussion zu den Sportstätten zeigte sich, dass die Teilnehmer*innen im Wesentlichen mit den Sportstätten sehr zufrieden sind. Von den Teilnehmer*innen wurde in erster Linie Lagerungs- und Platzprobleme sowie mangelnde Absprachen/Informationen über mögliche Sportstätten bzw. Räume bemängelt. Es wurde dabei allerdings auch darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Punkten um „Meckern auf hohem Niveau“ handelt.

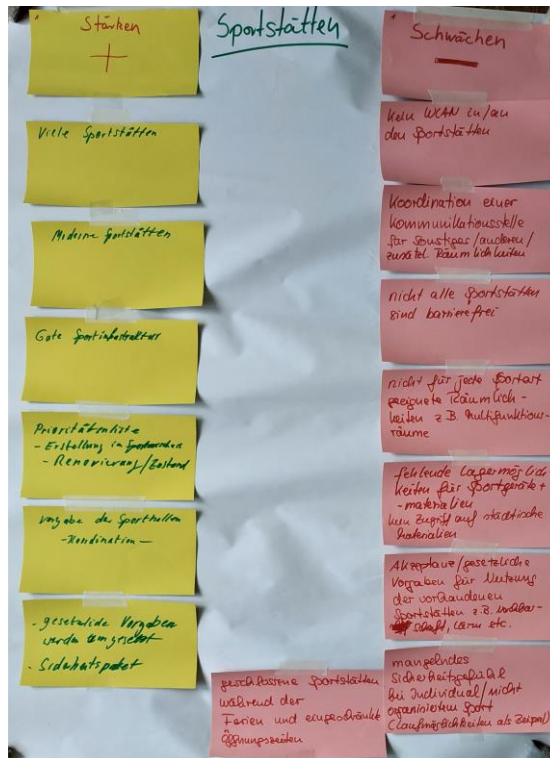


Abbildung 1-1: Stärken- und Schwächenanalyse.

Aus diesem Grund fiel es den Teilnehmer*innen zunächst auch nicht leicht, negative Aspekte zur Sportstätten-situation zu benennen.

Ein grundlegender Aspekt, der von einer Vielzahl der Teilnehmer*innen genannt wurde, war, dass die Anzahl an Mehrzweckräumen nicht ausreichend bzw. die Verfügbarkeit nicht bekannt sei. Als Wunsch wurde hier genannt, dass es eine zentrale Anlaufstelle geben sollte, die über alle Räumlichkeiten Bescheid wisse und diese bei Bedarf vermitteln könne. Gegenwärtig hinge es zu sehr von zufälligen, persönlichen Kontakten ab, ob Ausweichräume gefunden werden können.

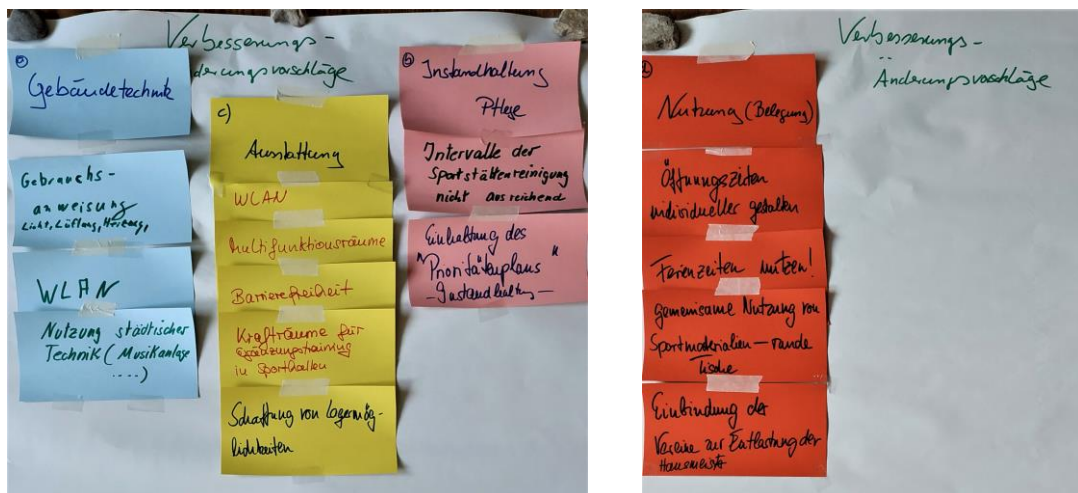


Abbildung 1-2: Verbesserungsvorschläge in den Bereichen a) Gebäudetechnik, b) Ausstattung, c) Instandhaltung und Pflege, d) Nutzung (Belegung).

Mehrfach wurde der Wunsch nach einem freien WLAN-Zugang geäußert, sodass die Übungsleiter*innen das Internet nutzen könnten. Ebenso wurden die Schließzeiten in den Ferienzeiten

bemängelt. Hier wurde der Wunsch nach variableren Zeiten formuliert. Zur Entlastung der Hausmeister wurde angeregt, die Vereine stärker in die Verantwortung zu nehmen und Hausmeistertätigkeiten und Schließdienste den Vereinen zu übergeben. Bezüglich der Ausstattung waren die Teilnehmer*innen im Wesentlichen zufrieden. Angeregt wurde ein ‚Runder Tisch‘ aller Akteure (Vereine), um zu klären, inwieweit eine gemeinsame Nutzung von Geräten, Materialien möglich ist bzw. gewährleistet werden kann.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Es wird vorgeschlagen, den Workshop zu den Bedürfnissen und Bedarfen bezüglich der Sportstätten als Arbeitskreis fortzuführen, um die hier erarbeiteten Punkte zu vertiefen und um konkrete Handlungsschritte abzuleiten. Einer dieser Handlungsschritte könnte die Planung von Ortsbesichtigungen in einzelnen Sporthallen sein, bei denen mit den jeweiligen Nutzern bzw. Stakeholdern Verbesserungen hinsichtlich von Nutzungszeiten, Lagermöglichkeiten und Austausch von Materialien besprochen werden.

2.2 Workshop 2: Netzwerk Sportförderung: Stadtverwaltung – Stadtsportverband – Vereine

Ankündigungstext

Dieser Workshop befasst sich mit Fragen, wie der Sport zukünftig in der Stadtverwaltung verortet werden kann, wie die Sportvereine ihre Interessen selbst organisieren und abgleichen können und welche Rolle der Stadtsportverband hierbei einnehmen kann. Auch soll verdeutlicht werden, welche wechselseitigen Erwartungen hinsichtlich einer erfolgreichen Zusammenarbeit bestehen.

Ziele

1. Bestandsaufnahme: Wer fühlt sich für was zuständig?
2. Formulierung der Erwartungen an die jeweils anderen
3. Feststellen von Lücken, Überschneidungen in dem Erwartungsgeflecht sowie Identifikation von unklaren Verantwortlichkeiten oder von Kommunikationsbarrieren

Moderator

Dr. Thomas Adloff, Rechtsanwalt und Lehrbeauftragter für Sportrecht

Workshopteilnehmer*innen

Hubert Brummel (TuS Friedrichsdorf), Andreas Wendlandt (SSV/SV Spexard/ BfGT), Gabi Neumann (SSV/ TV Isselhorst), Annette Runte (BSG), Michael Räckers (HSG), Peter Offers (GSV), Norbert Kleinegrauthoff (GFG), Dieter Hucke (DLRG), Rolf Theiß (GFG), Henning Matthes (Stadt Gütersloh)

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

Die in Abbildung 2-1 wiedergegebenen Karten zeigen die im Workshop behandelten Schwerpunkte. Sie beschreiben u.a. den als positiv empfundenen Status quo, wie zum Beispiel die Kommunikation mit der Stadt auf Augenhöhe und den Wunsch zur Fortsetzung dieser Kommunikation auf der Basis gegenseitigen Vertrauens.

Darüber hinaus entwickelten die Teilnehmer*innen auch von Ihnen als Grundpfeiler der künftigen Kooperation empfundene Ideen, beispielsweise die Realisierung eines *Hauses des Sports* zur Bündelung der vorhandenen Kräfte.

Die künftige Rolle des Stadtsportverbands stellte einen gewichtigen Punkt des Workshops dar. Die diskutierte Frage, ob wegen der Eigenständigkeit der Sportvereine und dem bestehenden direkten Zugang zum Sportbereich der Stadtverwaltung eine Existenznotwendigkeit des Verbandes bestehe, wurde im Hinblick auf übergreifende Fragen der einzelnen Sportvereine zwar deutlich bejaht, und es stellte sich die Frage nach der künftigen organisatorischen, personellen und finanziellen Ausgestaltung des Verbandes; die derzeit bestehende Situation müsse z.B. im Hinblick auf die Frage, ob die beschriebenen Aufgaben ehrenamtlich überhaupt zu gewährleisten seien, überprüft werden.

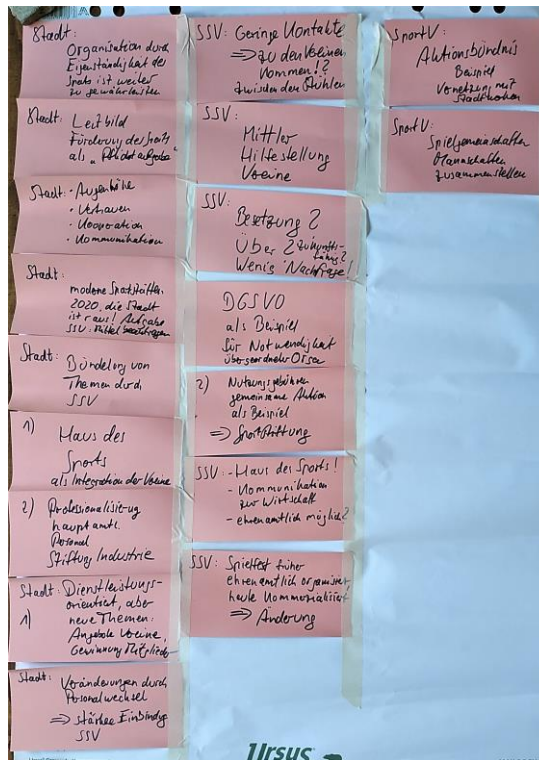


Abbildung 2-1: Erwartungen an Stadtverwaltung, Stadtsportverband und Sportvereine.

Mit Blick auf die Zusammenarbeit der Sportvereine wurde die Gründung eines Aktionsbündnisses als Grundlage eines einheitlichen Auftretens gerade wegen nachlassender Spenden, Fördergelder und des Sportsponsorings besprochen. Der Bedarf eines solchen Aktionsbündnisses wurde deutlich herausgestellt.

Auch die Berücksichtigung des Sports behinderter Menschen in der Sportentwicklungsplanung wurde diskutiert.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Aufgrund der von allen Teilnehmern*innen äußerst interessiert geführten Diskussion, den konstruktiven Redebeiträgen sowie der konstruktiven Grundeinstellung der Vertreter*innen der Vereine, des Stadtsportverbands und der Stadt Gütersloh sollte die Frage der künftigen Ausgestaltung des „Netzwerks Sportförderung: Stadtverwaltung – Stadtsportverband – Vereine“ entsprechend dem Wunsch aller Teilnehmer*innen weiter vertieft und die eingebrachten Überlegungen und Ideen fortentwickelt werden.

2.3 Workshop 3: Zukunftsgerechte Vereins- und Ehrenamtsentwicklung

Ankündigungstext

Vereine stehen vor enormen Herausforderungen: An erster Stelle bereitet die Entwicklung und Besetzung ehrenamtlicher Positionen in der Vereinsführung und im Übungs- und Trainingsbetrieb vielen Vereinen zunehmend Probleme. Zweitens erscheint es notwendig, moderne und attraktive Sportangebote zu entwickeln, die auch die großen gesellschaftlichen Themen wie z.B. Integration, Inklusion, Zuwanderung, Geschlechtergerechtigkeit und Werteerziehung aufgreifen. Der Workshop zielt darauf ab, derartige Herausforderungen in den Gütersloher Vereinen zu identifizieren und Anknüpfungspunkte für eine zukunftsgerechte Vereinsentwicklung auszuloten.

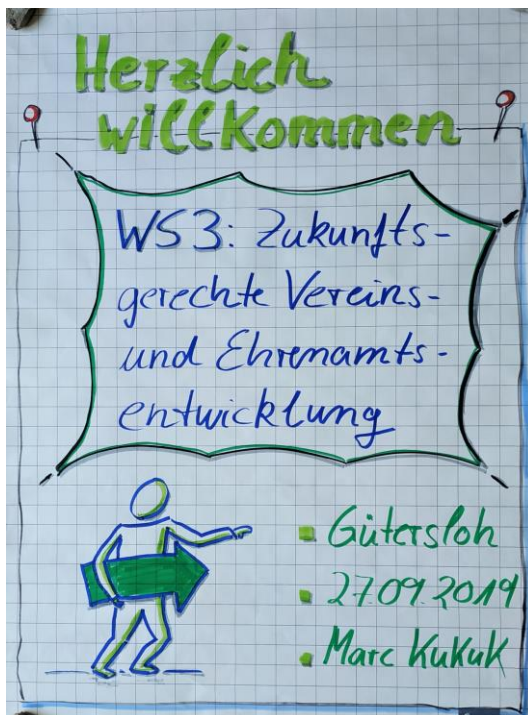


Abbildung 3-1: WS3: Zukunftsgerechte Vereins- und Ehrenamtsentwicklung

Ziele

1. Benennung und Diskussion der Probleme der Vereins- und Ehrenamtsentwicklung unterteilt in drei Säulen:
 - a) Personalentwicklung
 - b) Sportangebote
 - c) gesellschaftliche Anliegen (Inklusion, Integration, Geschlechtergerechter Sport, Werteerziehung etc.)
2. Herausarbeitung von Hilfen und Lösungsideen.

Workshopteilnehmer*innen

Klaus Hölscher (FLG), Joachim Schuster (SV Avenwedde), Karl Hermann Reker (TC 71), Agnes Bröckling Kuron (Stadt Gütersloh), Elke Pauly-Teismann (Stadt Gütersloh), Petra Drenkelforth (SVA Gütersloh), Katja Mahr (DJK Gütersloh), Laura Engelhardt (DJK Gütersloh)

Moderator

Dr. Marc Kukuk, Universität Paderborn

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

In Gütersloh gibt es 84 Sportvereine mit rund 25.000 Mitgliedern. In dem Workshop zur zukunftsgerechten Vereins- und Ehrenamtsentwicklung wurde verdeutlicht, dass die Mitglieder die wichtigste Ressource für einen funktionierenden Verein sind. Sei es in Form von kleinen Kuchen- oder Zeitspenden bei Arbeitseinsätzen, sei es in sportlicher Mission als Trainer*in oder Übungsleiter*in, sei es in leitender Funktion in einem Ehrenamt – die Mitglieder können durch ihr freiwilliges Engagement maßgeblich und in vielfältiger Form auf die Vereinsentwicklung einwirken und ihre Interessen verwirklichen. In dem Workshop kamen diese unterschiedlichen Formen ebenso zur Sprache wie der Einfluss prägender gesellschaftlicher Rahmenbedingungen sowie Erwartungen, die von außen an die Vereine herangetragen werden. Somit müssen bei der Vereins- und Ehrenamtsentwicklung immer die drei Säulen Mitglieder, Angebote und Gesellschaft im Blick behalten werden (vgl. Abbildung 3-2).

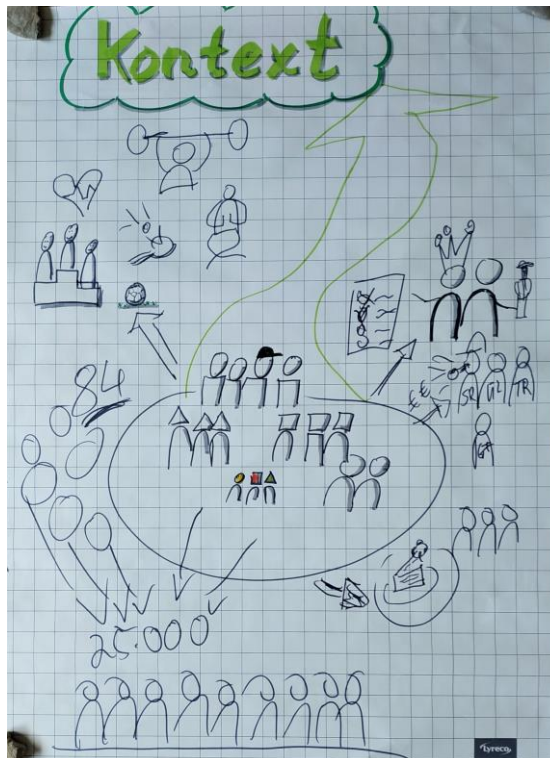


Abbildung 3-2: Vereinsarbeit im Kontext von Angebots- und Personalentwicklung sowie gesellschaftlichen Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund wurden in dem Workshop aktuelle Herausforderungen in diesen drei Säulen gesammelt und besprochen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

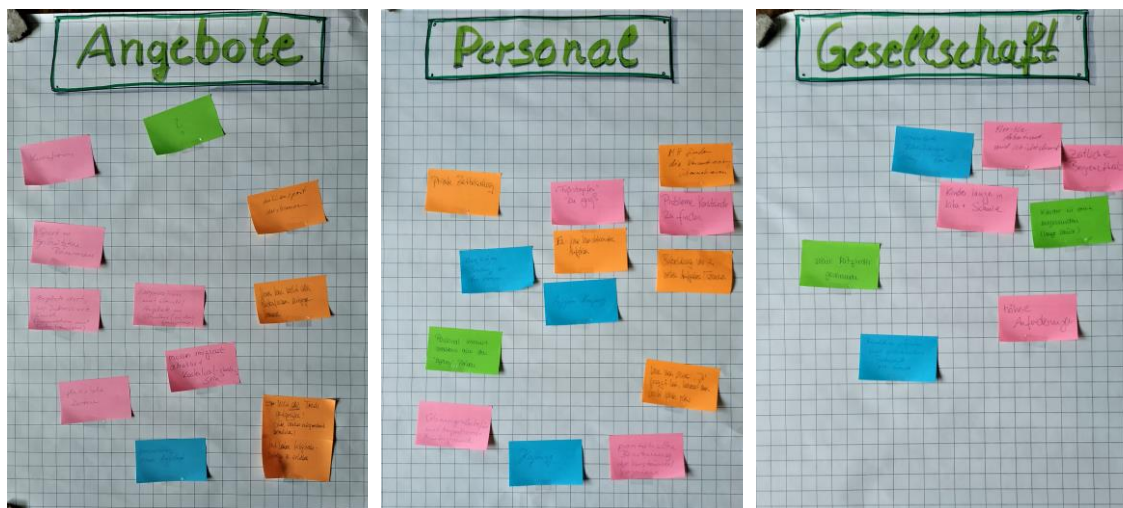


Abbildung 3-3: Sammlung von Herausforderungen der Vereins- und Ehrenamtsentwicklung in den drei Säulen Angebote, Personal und Gesellschaft.

Angebote

- Hinsichtlich der Frage, welche Angebotserweiterung einen Verein bereichern könnten, bestand im Workshop Konsens darüber, dass nicht allen Bedürfnissen gleichermaßen nachgegangen werden könne und nicht alle Trends aufgegriffen werden müssten.
- Es wurde die Möglichkeit diskutiert, Angebote in Kursform bzw. per Kurzzeitmitgliedschaften zu integrieren. Den Teilnehmer*innen war dabei durchaus bewusst, dass dies

nur eine zusätzliche Maßnahme sein könne, um niedrigschwellig neue Zielgruppen zu erreichen.

- Kooperationen (z.B. mit Schulen oder Senioreneinrichtungen) könnten dazu beitragen, Interessierte in ihren Settings zu erreichen.
- Sport- und Bewegungsangebote müssten nicht zwingend in normierten Sporthallen stattfinden. Bezüglich weiterer Sporträume bestünde ein Nischenpotenzial (Lager Räume, Foyers etc.), welches auch hinsichtlich einer zeitlich flexibleren Nutzung bisher wenig beachtet würde.
- Es bestünden widersprüchliche Erwartungshaltung der Mitglieder. Zum einen werden möglichst attraktive und kostengünstige Angebote gewünscht. Zum anderen wird ein hoher Qualitätsanspruch formuliert, der aber impliziert, dass gute Trainer*innen entsprechend zu bezahlen sind. Diesbezüglich wurde angedacht, dass Vereine den Mut haben sollten, ihre Mitgliedsbeiträge entsprechend zu erhöhen bzw. Abteilungsbeiträge einzuführen.

Personal

Mit Blick auf die Findung und Bindung von ehrenamtlichen Funktionsträger*innen in den Vereinen wurden einige Probleme angesprochen:

- Vorstandspositionen können nicht adäquat besetzt werden
- Befürchtungen vor zu großen Fußstapfen der Vorgänger oder nicht klar definierten Aufgaben
- Zu hohe zeitliche Belastung
- Scheu vor langfristigen Bindungen
- Personal meistens aus den eigenen Reihen
- Haftungsfragen sind ungeklärt
- Mangel an Übungsleiter*innen mit Migrationshintergrund und entsprechende Übungsleiter*innen für Integrationsangebote

Gesellschaft

Als gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die es erschweren, neue Mitglieder zu gewinnen, wurden genannt:

- Veränderte Flexibilität in Beruf und Freizeit
- Zu viele Optionen
- Kinder sind wochentags länger an die Institutionen Kita oder Schule gebunden
- höhere Anforderungen an die Vereinsarbeit, z.B. behördliche oder verbandseitige Vorgaben (z.B. Datenschutzgrundverordnung oder Prävention sexualisierter Gewalt)

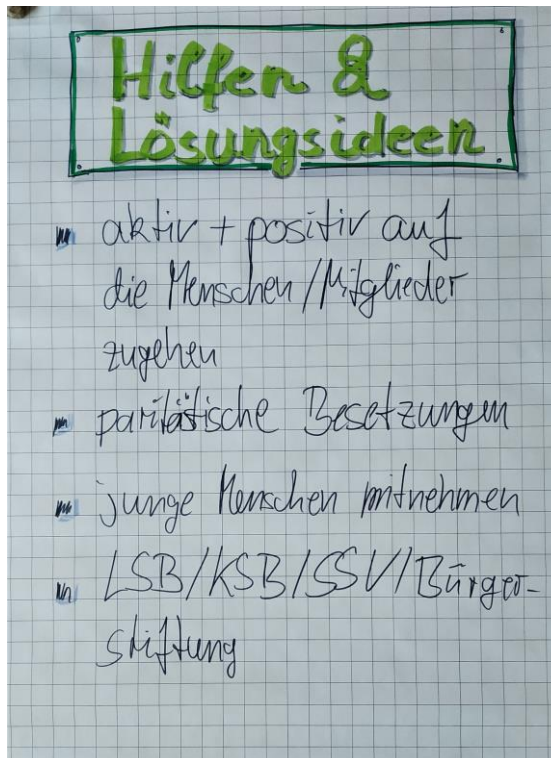


Abbildung 3-4: Hilfen und Lösungsideen.

Wie lassen sich die genannten Herausforderungen bewältigen? Die Teilnehmer*innen nannten hierzu einige Ideen. In erster Linie ginge es darum, die Ressource der eigenen Mitglieder auch wirklich zu nutzen, weshalb eine beharrliche, aktive und positive Ansprache der Mitglieder gewinnversprechend sei. Zudem scheine eine Stärkung von zwei Zielgruppen sinnvoll, die bisher in den Ehrenamtspositionen noch unterrepräsentiert sind, nämlich von Frauen (z.B. über ein Anstreben einer paritätischen Besetzung im Vorstand) und von jungen Menschen. Nicht zuletzt seien diverse Hilfestellungen, Konzepte und Maßnahmen im organisierten Sport beim Landessportbund, dem Kreissportbund und dem Stadtsportverband sowie in der Bürgerstiftung Gütersloh zu erhalten.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

In dem Workshop Zukunftsgerechte Vereins- und Ehrenamtsentwicklung konnten die vielfältigen Herausforderungen nur knapp diskutiert werden. Lösungsansätze oder gar die Entwicklung konkreter Maßnahmen kamen zu kurz. Die Teilnehmer*innen würden die zusammengetragenen ersten Ideen gerne in einem Arbeitskreis weiterentfalten.

2.4 Workshop 4: Perspektiven des Leistungssports in Gütersloh

Ankündigungstext

Wie steht es um den Leistungssport in Gütersloh? Und wohin möchte er sich entwickeln? Dieser Workshop befasst sich mit dem Status Quo und den Entwicklungsperspektiven des Gütersloher Leistungssports. Es sollen Hemmnisse, Lösungsansätze und Zielsetzungen identifiziert und diskutiert werden. Mögliche Themen sind dabei: Talentsichtung und Nachwuchsförderung, Kooperationen, Fördermöglichkeiten und Unterstützungsleistungen durch die Stadt und die Wirtschaft, Potenziale und Nutzen des Leistungssports für die Sport- und Stadtentwicklung.



Abbildung 4-1: WS4: Perspektiven des Leistungssports in Gütersloh

Ziele

1. Bestandsaufnahme zum Leistungssport in Gütersloh
2. Festlegung einer Arbeitsdefinition: Was verstehen wir unter Leistungssport in Gütersloh?
3. Entwurf einer Vision für den Leistungssport in Gütersloh
4. Gegenwärtige Umsetzungshindernisse aufzeigen
5. Empfehlungen für das weitere Vorgehen formulieren

Workshopteilnehmer*innen

Peter Oesterhelweg (DJK Gütersloh - Laufabteilung), Eva Hüwe (FSV Gütersloh), Wolfgang Temme (Neue Westfälische)

Moderator

Dr. Lars Riedl, Universität Paderborn

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

Die *Bestandsaufnahme* ergab, dass derzeit in Gütersloh der Leistungssport eher schmal aufgestellt ist. Genannt wurden vor allem der FSV Gütersloh, der RSV Gütersloh sowie der Box-Club Gütersloh. Darüber hinaus gäbe es in verschiedenen Sportarten – zumeist Individualsportarten – vereinzelt Erfolge. Als Ergebnis der Bestandsaufnahme wurde daher festgehalten, dass es in Gütersloh nur wenig dauerhaft erfolgreichen Leistungssport und kaum institutionalisierte Strukturen gebe. Viele Erfolge seien vor allem auf einzelne Athlet*innen zurückzuführen.

Die Teilnehmer*innen des Workshops entwickelten eine *Arbeitsdefinition* für den Begriff Leistungssport, um so den Fokus des Workshops zu bestimmen, Missverständnisse zu vermeiden und die weiteren Diskussionen konstruktiv gestalten zu können. Unter Leistungssport wurde der Sport verstanden, der von der Motivation getragen werde, sich mit anderen zu messen, sich zu verbessern, an höherklassigen Wettbewerben teilzunehmen und Erfolge zu erzielen. Dabei sei Leistung kein Selbstzweck, sondern vielmehr als ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung zu verstehen.

Als zentraler Bestandteil einer *Vision* für den Leistungssport in Gütersloh wurden dauerhafte – und nicht nur zufallsabhängige – sportliche Erfolge in höheren Leistungsklassen genannt. Dar-

über hinaus solle Leistungssport als ständiges und positiv besetztes Thema in Politik und Verwaltung etabliert werden. Ebenso bedürfe es einer stärkeren Unterstützung durch die Wirtschaft und die Gesellschaft. Den Nutzen des Leistungssports sah man u.a. darin, dass er einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leiste, er anderen Sporttreibenden als Vorbild und Motivation dienen könnte, durch sportliche Erfolge die Bekanntheit der Stadt erhöhe und ein Wir-Gefühl erzeuge sowie die Identifikation mit Gütersloh gesteigert werde.

Unter dem Punkt *Umsetzung* wurde vor dem Hintergrund dessen, was die Vereine bereits leisten (Vereinsführung/Management, Sponsorenakquise, Erfüllen von Verbandsvorgaben, Zahlungen von Gehältern und Reisekosten etc.), diskutiert, was zur Umsetzung der Vision fehle. Dies seien zum einen die Manpower sowie Geld. Zum anderen wünsche man sich mehr Mut und Überzeugungskraft in der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft hinsichtlich der Förderung des Leistungssports in Gütersloh.

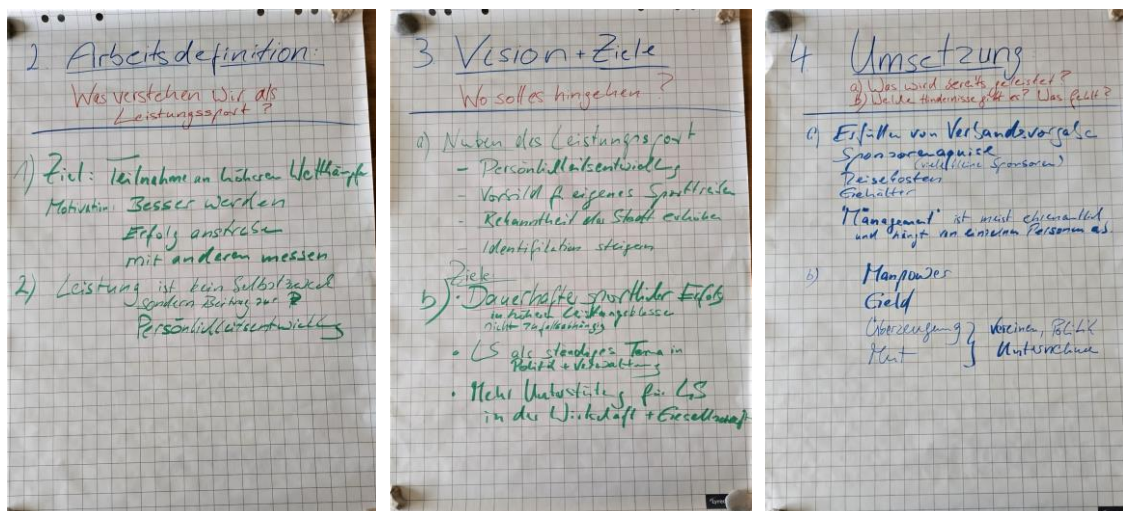


Abbildung 4-2: Ergebnisse zur Arbeitsdefinition, den Visionen und Zielen und zur Umsetzung.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Bezüglich einer Fortführung des Themas in einem Arbeitskreis empfahlen die Teilnehmer*innen, dass sie selbst sowie die Verwaltung nochmals alle am Leistungssport in Gütersloh Interessierten direkt und persönlich ansprechen sollten, um so einen viel größeren Personenkreis einzubeziehen, der dann auch *den* Leistungssport in Gütersloh repräsentiere. Es wird der Stadt empfohlen, den Sportorganisationen zu kommunizieren, dass ein Arbeitskreis zum Leistungssport im Rahmen der Sportentwicklungsplanung *die* Chance sei, gemeinsam Rahmenbedingungen für einen starken Leistungssport in Gütersloh zu gestalten und zu verstetigen. Dies gelänge aber nur, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen. Dazu sei der Arbeitskreis das geeignete Forum.

Bei einer Fortsetzung des Themas solle es primär um die Entwicklung und Ausarbeitung konkreter Maßnahmen für den Leistungssport bzw. des Leistungssports gehen. Eine allgemeine Diskussion über den Stellenwert des Leistungssports wurde nicht als zielführend, sondern eher als abschreckend angesehen. Auf diese spezifische Ausrichtung eines zukünftigen Arbeitskreises soll in den Vorgesprächen und Einladungen hingewiesen werden. Neue Teilnehmer*innen seien aufgefordert, sich bereits im Vorfeld Gedanken über konkrete Ideen zu machen.

2.5 Workshop 5: Gütersloh schwimmt?!

Hinweis

Dieser Workshop konnte aufgrund des kurzfristigen, krankheitsbedingten Ausfalls des Moderators auf dem Ersten Sportforum nicht angeboten werden. Er wurde am 07.10.2019 von 18-20 Uhr in einem Konferenzsaal der Stadthalle Gütersloh nachgeholt.

Ankündigungstext

Schwimmen gehört in Gütersloh zu den beliebtesten Sportarten. Dieser Workshop bietet ein Forum zur Diskussion aller Anliegen bezüglich des Schwimmens in Gütersloh. Themen können beispielsweise die Schwimmstätten und deren Zustand, aber auch die Verbesserung der Angebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren bzw. für Anfänger, Wasserratten, Bahnen- und Wettkampfschwimmer, Vereine und Schulen sein. Ziel ist es, sich über die verschiedenen Interessen auszutauschen und sie abzugleichen, um ein möglichst breites Spektrum an Schwimmangeboten und -bedarfen in Gütersloh abdecken zu können.



Abbildung 5-1: WS5: Gütersloh schwimmt?!

Ziel

Verbesserungsmöglichkeiten des Schwimmangebots und der -nutzung eruieren.

Workshopteilnehmer*innen

Hans-Dieter Hucke (GSV), Heike Kusch (BSG), Brigitte Zippert (GSV), Luisa Fanselow (TSC Gütersloh), Bernd Nickella (GRÜNE), Stefanie Feldotto (GSV), Patrick Roick (DLRG)

Moderator

Dr. Marc Kukuk, Universität Paderborn

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

Im Mittelpunkt dieses Workshops stand das Schwimmangebot in Gütersloh. Ziel war es den Bestand, die bereits vorhandenen Möglichkeiten und Angebote zu sammeln und zu bewerten und die Verbesserungsmöglichkeiten aus der Perspektive verschiedener Akteure zu erfassen. Der Workshop setzte sich zusammen aus Vertreter*innen der Vereine mit regelmäßiger Nutzung der örtlichen Bäderinfrastruktur (BSG, DLRG, GSV, Tauchsportclub), die gemeinsam in einer sehr konstruktiven und produktiven Arbeitsatmosphäre die Thematik bearbeiteten. Mit Hilfe eines Soll-Ist-Abgleichs konnten einige Potenziale benannt werden, die den Teilnehmer*innen besonders wichtig waren. Auch erste Ideen zur Problemlösung wurden angeregt.

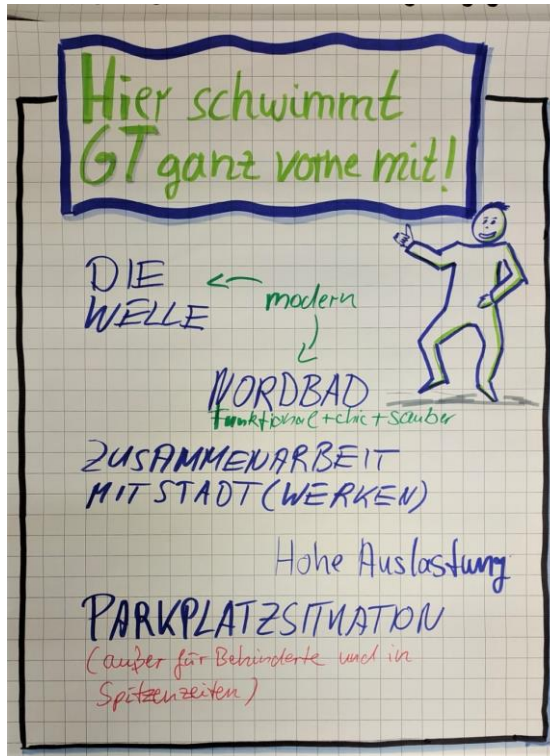


Abbildung 5-2: Wahrnehmung positiver Aspekte des Schwimmens in Gütersloh.

Bei der Ergebnissammlung lag der Fokus zunächst auf den Aspekten, die positiv eingeschätzt wurden. Hervorzuheben seien insbesondere die beiden qualitativ hochwertigen Schwimmstätten: die Welle und das Nordbad. Beide seien in einem hervorragenden baulichen Zustand, gut ausgestattet, funktional, chic und gut gepflegt. Zudem sei die Parkplatzsituation bei den Bädern zufriedenstellend. Als Ausnahme wurden diesbezüglich Spitzenzeiten (z.B. im Hochsommer am Freibad) sowie eine mangelnde Situation der Parkflächen für behinderte Menschen genannt. Als weiterer positiver Aspekt wurde die Zusammenarbeit mit der Stadt und den Stadtwerken benannt.

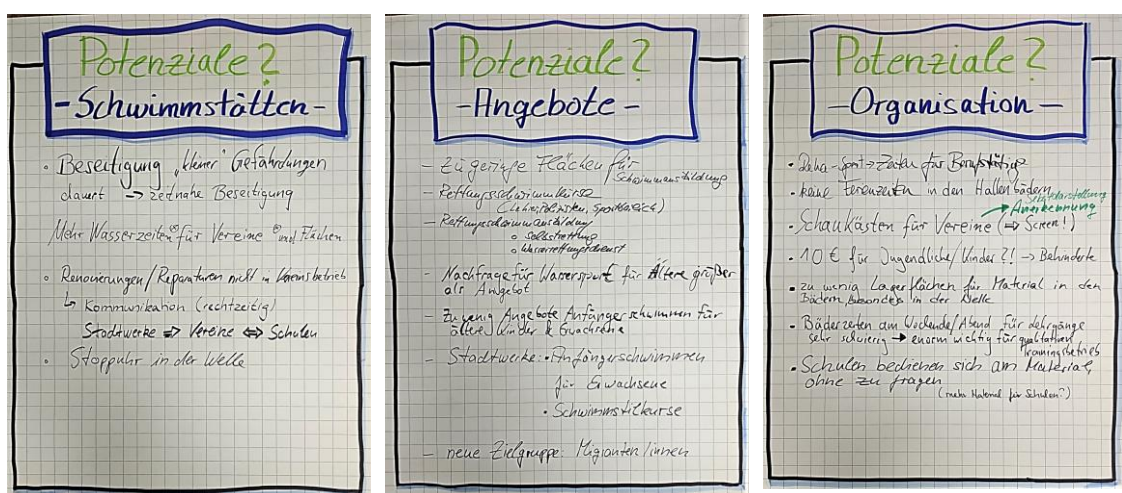


Abbildung 5-3: Sammlung von Verbesserungspotenzialen.

Nach der Sammlung der positiven Aspekte wurden Verbesserungspotenziale ausgelotet. Hierzu wurde eine Trennung in drei Unterbereiche vorgenommen: Schwimmstätten, Angebote und Organisation.

Im Detail wurden folgende Punkte genannt:

- a) Schwimmstätten
 - Die Beseitigung „kleinerer“ Gefährdungen (z.B. scharfe Kanten am Sprungturm) könnte zeitnaher erfolgen.
 - Die Vereine benötigen mehr Wasserzeiten und Wasserflächen.
 - Bei anstehenden Renovierungen/Reparaturen könnte darauf geachtet werden, dass der Vereinsbetrieb weitestgehend fortlaufen kann
 - Eine rechtzeitige Information, wann Renovierungen/Reparaturen anstehen, wäre hilfreich. In dieser Hinsicht könnten insbesondere die Kommunikationswege zwischen Stadtwerken, Vereinen und Schulen verbessert werden.
 - Es fehlt eine große (Stopp-)Uhr am Rand des Sportbeckens der Welle.
- b) Angebote
 - Die verschiedenen Formate der Schwimmbildung werden derart stark nachgefragt, dass die zur Verfügung stehenden Wasserflächen nicht ausreichen. Dies betrifft insbesondere:
 - Rettungsschwimmkurse der DLRG (u.a. notwendige Qualifikationen für Polizei- und Schuldienst) und die Rettungsschwimmbildung (Selbstrettung, Wasserrettungsdienst).
 - Wassersport für Ältere
 - Anfängerschwimmen für ältere Kinder und Erwachsene
 - Die Kursangebote der Stadtwerke (Anfängerschwimmen für Erwachsene, Schwimmstil Kurse), welche zum Teil auch als Konkurrenz zu den Vereinsangeboten gesehen werden
 - Neue Zielgruppen (z.B. Migrant*innen) können nicht bedient werden
- c) Organisation
 - Für den Reha-Sport stehen kaum Zeiten für Berufstätige (d.h. Abendzeiten) zur Verfügung.
 - In den Ferienzeiten stehen die Hallenbäder für die Vereine nicht zur Verfügung.
 - Damit die Vereine über ihre Angebote informieren können, sollten Schaukästen für die Vereine installiert werden (Anmerkung: im Nordbad soll ein Bildschirm installiert werden, der für Vereinsinformationen mitgenutzt werden könnte)
 - Der Beitrag von 10 €/Mitglied/Jahr der schwimmsporttreibenden Vereine an die Stadtwerke für die Mehrkosten des Sprungturms im Hallenbad sollte für bestimmte Gruppen (Kinder/Jugendliche/Behinderte) entfallen.
 - Bäderzeiten am Wochenende und an Abenden für Lehrgänge sind zu gering.
 - Die Lagerflächen für Material (insbesondere in der Welle) könnten ausgeweitet werden.
 - Die Schulen bedienen sich am Material, ohne dies mit den Vereinen abzusprechen. Formen der Mitbenutzung und Mitbeschaffung von Material sollten klarer kommuniziert bzw. vereinbart werden.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Die Teilnehmer*innen fanden den Austausch sehr wichtig und würden ihn gerne fortsetzen. Für das weitere Vorgehen sei es wünschenswert, weitere Akteure miteinzubeziehen (z.B. Stadtwerke, Schulen), um die Perspektiven zu erweitern, gemeinsam Lösungsansätze zu finden und letztlich Empfehlungen aussprechen zu können, damit Gütersloh auch in Zukunft weiter gut schwimmen kann.

2.6 Workshop 6: Den Sport sichtbar machen: Information, Öffentlichkeit und Anerkennungskultur

Ankündigungstext

Gütersloh verfügt über ein vielfältiges Sportangebot, doch wenn Interessierte nicht die passenden Informationen finden, laufen die Sportangebote ins Leere. Gütersloher Sportlerinnen und Sportler zeigen herausragende Leistungen und die vielen Ehrenamtlichen sind enorm engagiert, was Anerkennung und Aufmerksamkeit verdient. Der Workshop sammelt und diskutiert Ideen, wie der Sport in Gütersloh besser sichtbar gemacht werden kann, beispielsweise über eine verbesserte Präsenz in der Presse, gemeinsame Sportfeste/Aktionstage, auf denen sich die Vereine und andere Sportanbieter präsentieren können, Sportveranstaltungen mit überregionaler Bedeutung und hohem Zuschauerinteresse oder Ehrungen für herausragende sportliche Leistungen und ehrenamtliches Engagement.



Abbildung 6-1: WS6: Öffentlichkeitsarbeit und Anerkennungskultur

Ziele

1. Sammlung von Ideen zur Verbesserung der Sichtbarkeit und der Informationsmöglichkeiten über den Sport in Gütersloh.
2. Diskussion über Ansätze zur Umsetzung der Ideen.

Workshopteilnehmer*innen

Lydia Garnschröder (GFG), Iris Korte (SVA Gütersloh), Janet Carré (BSG), Georg Carré (BSG), Reinhard Brummel (TuS Friedrichsdorf), Sara Kaesler (Post SV)

Moderatorin

Lara Brüggemeier, Universität Paderborn

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

Bei der Sportentwicklungsplanung spielt Öffentlichkeitsarbeit und Anerkennungskultur eine bedeutende Rolle. In diesem Workshop wurde mit Hilfe der World-Café-Methode zunächst die aktuelle Situation in Gütersloh analysiert und diskutiert. Außerdem wurde besprochen, wer erreicht werden soll und es wurde nach Verbesserungsvorschlägen gesucht. Ziel dieses Workshops war, den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen und Gedanken zu sammeln und bestmöglich zu bündeln.

Im Bereich der Anerkennungskultur gibt es bereits Auszeichnungen für Ehrenamtliche. Außerdem wurde eine Bürgerstiftung gegründet, um die ehrenamtlichen Aufgaben zu koordinieren. Zur Unterstützung der Ehrenamtlichen, wurde die Initiative BürgerKolleg Gütersloh ins Leben gerufen. Diese bietet kostenfreie Seminare für die Weiterbildung für ehrenamtliche Aktive an. Zudem gibt es bereits eine Hauptverantwortliche der Stadt, die für die Vernetzung des Ehrenamts zuständig ist.

Auf der Wunschliste der Workshopteilnehmer*innen bezüglich der Anerkennungskultur steht unter anderem der Austausch zwischen den Vereinen im Ehrenamt. So können die Mitglieder Ideen verknüpfen und sich Eindrücke aus anderen Vereinen einholen. Ein weiterer Vorschlag war, dass ehrenamtlich tätige Mitglieder Vorteile bei städtischen Angeboten erhalten sollen. Während des Workshops wurde jedoch festgestellt, dass dieses den Mitgliedern bereits angeboten wird. Sobald Ehrenamtliche eine bestimmte Stundenzahl an ehrenamtlicher Arbeit erbracht haben, können sie sich eine „Ehrenamtskarte“ bei der Stadt abholen. Es wäre sinnvoll, diese Information zu verbreiten, um so die ehrenamtliche Arbeit hervorzuheben. Es wurde der grundsätzliche Wunsch geäußert, dass das Ehrenamt seitens der Stadt mehr anerkannt werden soll.

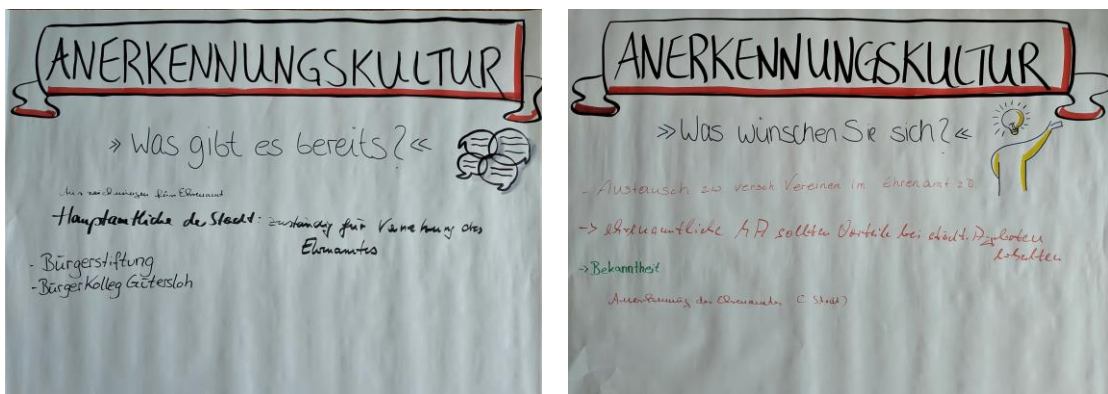


Abbildung 6-2: Bestand und Wünsche zur Anerkennungskultur.

Bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit wurden Aspekte gesammelt, die es bereits in Gütersloh gibt. Es existiert bereits eine Internetseite, auf der alle Vereine geführt sind. Diese sei jedoch amateurhaft geführt und benötige eine Überarbeitung. Außerdem lägen Flyer in Reha-Zentren und Arztpraxen aus. Auf Facebook seien auch einige Vereine präsent. Zudem führten diverse Vereine Vereinszeitschriften und eigene Homepages. Dies ist vereinsintern geregelt. Früher gab es außerdem einen Tag des Ehrenamtes/Tag der Vereine. An diesem Tag konnten sich alle Vereine in der Stadt präsentieren und für sich werben.

Wenn es um Öffentlichkeitsarbeit ginge, sei es wichtig, die Adressaten zu identifizieren. Die Workshopteilnehmer*innen wollten unter anderem Kinder, Jugendliche, „Anfänger“, Rehasportler*innen, Schüler*innen, Sponsoren und Übungsleiter*innen erreichen. Vor allem sollten auch Nichtmitglieder über Vereinszeitschriften, Websites und in den lokalen Medien angesprochen werden.



Abbildung 6-3: Bestand, Adressaten und Wünsche zur Öffentlichkeitsarbeit.

Grundsätzlich wünschten sich die Workshopteilnehmer*innen eine stärkere Wahrnehmung der Ortsteile durch die örtliche Presse – viele Medien würden sich nur auf die

innerstädtischen Vereine konzentrieren. Wunsch war auch, dass sowohl der Schießsport als auch der Behindertensport mehr Anerkennung bekommen sollten, insbesondere durch Presseberichte. Die Internetseite, auf der alle Sportarten und Vereine vorgestellt werden, müsse überarbeitet werden und auch kleinere Vereine sollen mehr publik gemacht werden. Eine „Social-Media-Präsenz“ fanden die Teilnehmer*innen besonders wichtig.

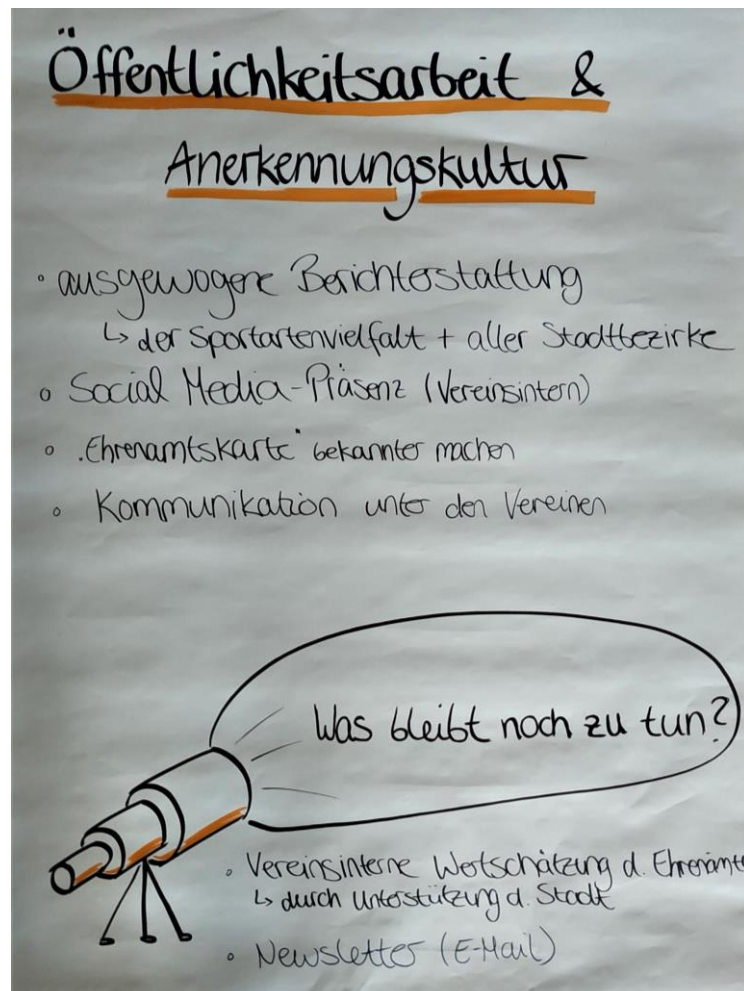


Abbildung 6-4: Handlungsansätze.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Was bleibt noch zu tun? Eine vereinsinterne Wertschätzung der Ehrenämter durch die Unterstützung der Stadt sei wichtig. Außerdem wurde ein Newsletter vorgeschlagen, in dem regelmäßig (z.B. monatlich) über die Erfolge, Aktivitäten etc. der Vereine berichtet werden könnte. Interessierte können sich in einen Verteiler eintragen und erhielten so die wichtigsten News per E-Mail. Die Präsenz der einzelnen Vereine in diesem Newsletter läge in der Verantwortung und dem Engagement der Vereine. Dies zu organisieren, wäre in die weiteren Schritte der Sportentwicklungsplanung zu integrieren.

2.7 Workshop 7: Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen

Ankündigungstext

Bedingt durch den demografischen Wandel und die Veränderungen in der Bildungslandschaft ergeben sich Herausforderungen für den Kinder- und Jugendsport, die im Wesentlichen im Schnittfeld von Schule und Verein anzusiedeln sind. Damit steigt der Bedarf an Organisation, Kooperation und Koordination, wenn sowohl Schulen als auch Sportvereine und andere Träger der Kinder- und Jugendarbeit ihr Angebot abgleichen und aufeinander abstimmen wollen. Im Sinne des gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder und Jugendlichen und verbesserter Rahmenbedingungen des Aufwachsens in einer modernen Gesellschaft sucht dieser Workshop nach Ansatzpunkten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

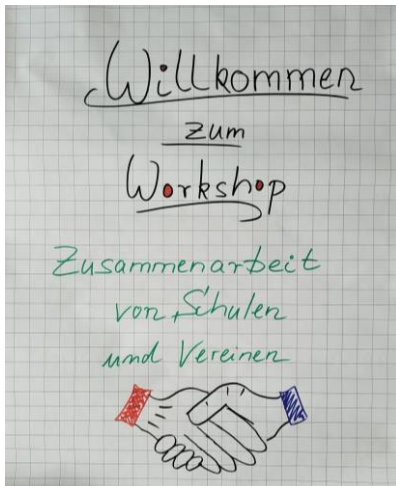


Abbildung 7-1: WS7: Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen

Ziel

Abstimmung und Koordination der Angebote und der Anbieter

Workshopteilnehmer*innen

Christiane Offel (SV Spexard), Barbara Mross (HSG), Roland Thiesbrummel (Stadt Gütersloh), Marco Mantovanelli (GRÜNE), Armin Aust (FSV Gütersloh), Gesa Rottmann (FSV Gütersloh)

Moderator

Prof. Dr. Heiko Meier, Universität Paderborn

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

Schulen und Sportvereine stehen vor enormen Herausforderungen vor allem durch den Wandel in der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur, die die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für jede Organisation verändern. Doch auch organisationsinterne Veränderungs- und Entwicklungsprozesse in der Schul- und Sportvereinslandschaft, die unmittelbar die Bewegungsbedürfnisse und -bedarfe von Kindern und Jugendlichen oder ihre sportlichen Interessen berühren, lassen dringende Handlungsbedarfe erkennen. So nimmt beispielsweise auf Seiten der Schulen die Ausweitung der Ganztagschule wie auch der Wechsel von G8 zu G9 Einfluss auf die frei verfügbare Zeit von Schülerinnen und Schülern; auf Seiten der Sportvereine wird die Konkurrenz von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche immer größer, oftmals verbunden mit zunehmender körperlicher Inaktivität, wodurch den Vereinen nicht nur die breite Basis des sportlichen, sondern auch des ehrenamtlichen Nachwuchses wegzubrechen droht.

Vor diesem Hintergrund sollte im Sinne der bestmöglichen Chancen für eine bewegte und bewegungsreiche Kindheit und Jugend in diesem Workshop das gemeinsame Interesse von Schulen und Sportvereinen an altersgerechten Bewegungs- und Sportangeboten ausgelotet werden. Darüber hinaus galt es, nach Ansatzpunkten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen zu suchen. Auf der Basis einer Zusammenstellung, in welchen Bereichen und in welcher Art und Weise Schulen und Sportvereine bereits zusammenarbeiten, wurden Beispiele für eine gute Praxis benannt. Umgekehrt wurden auch die Hindernisse für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zusammengetragen, womit insgesamt auf der einen Seite die Chancen, auf der anderen Seite die Barrieren im Zentrum des Austauschs standen. Die lebhaft

Diskussion führte den Teilnehmer*innen Workshops vor Augen, wie umfassend, aber auch wie komplex die Thematik ist.

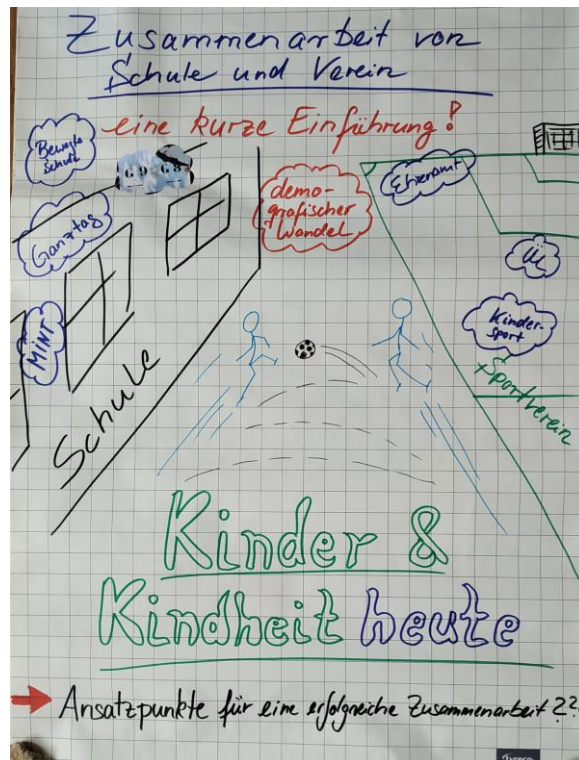


Abbildung 7-2: Ansatzpunkte einer erfolgreichen Zusammenarbeit.

Einerseits zeigte sich, dass es in Einzelfällen bereits hervorragende und gewachsene Kooperationen zwischen Vereinen und Schulen gibt, wenn gemeinsame Interessen formuliert werden können. Solche gemeinsamen Interessen lägen beispielsweise in der Lernförderlichkeit von Sport und Bewegung im Schulalltag oder in der Schulsportlehrausbildung, wenn die Schüler*innen auch als Übungsleiter*innen für die Sportvereine gewonnen werden können. Für die Sportvereine weiterreichende Interessen lägen in der Talentsichtung, im Zugang zu Sportstätten bereits im Rahmen der Schulzeit oder in der Bildung von Schulsportgemeinschaften, wenn diese von Sportvereinen unterstützt werden. Der Bildung von Kooperationen gehe häufig ein besonderer Anlass voraus, beispielweise wenn sportliche Schulturniere als Initialzündung zur Zusammenarbeit dienten oder wenn Sportvereine von sich aus auf die Schulen zgingen und ihnen gezielt Angebote unterbreiteten. Schulen nutzten dies gern auch im Sinne der Außendarstellung zur Steigerung ihrer eigenen Attraktivität. Allerdings setze dies auch immer ein großes persönliches Engagement seitens der Sportvertreter*innen voraus; eine erfolgreiche Kooperation basiere dann mitunter mehr auf der Wertschätzung der Person als auf einer Wertschätzung des Sports, über die persönliche Bekanntschaft wachse das gegenseitige Vertrauen. Fehlt jedoch diese Wertschätzung, fänden die Vertreter*innen des Sports keinen Zugang zu den Schulen, was eine dauerhafte und erfolgreiche Zusammenarbeit verhindere. Ebenso verwehre ein vorwiegend auf kognitive Prozesse ausgerichtetes schulisches Leistungsverständnis den Sportvereinen den Zugang zur Schule.



Abbildung 7-3: Einflussfaktoren für gelingende Zusammenarbeit.

Andererseits wurde deutlich, dass ein großes Informationsgefälle und auch -defizit bestehe, und zwar nicht nur hinsichtlich der Art und Weise, wie eine Zusammenarbeit gelingen kann, sondern auch bezüglich bereits bestehender Kooperationen, der Angebote der Sportvereine und auch Sportverbände oder der Ansprechpartner*innen für Kooperationen. Dieses Informationsdefizit gelte es in Gütersloh zu beheben. Die Workshopteilnehmer*innen sehen deshalb einen Bedarf darin,

- 1) Wissensbestände über Umfang, Art und Anlässe für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen zusammenzutragen und transparent zu machen, was bedeutet, die Informationsbasis insgesamt deutlich zu verbessern, sowie
- 2) eine konkrete Anlaufstelle zu benennen, zu entwickeln oder einzurichten, die einerseits die Informationen sammelt und zusammenstellt, sich andererseits aber auch darum kümmert, dass die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen aktiv weiter ausgebaut und intensiviert wird.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Die Teilnehmer*innen sahen den kurzen Austausch als sehr wichtig im Sinne eines ersten wechselseitigen Informierens an und plädieren dafür, diesen weiter fortzusetzen. Es sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, wie ein transparentes und nachhaltiges Informationssystem für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen in Gütersloh aufgebaut werden kann.

2.8 Workshop 8: Sport jenseits des Vereins

Ankündigungstext

Joggen, Radfahren, Wandern, Skaten, Calisthenics, Parcours etc. – viele Menschen in Gütersloh treiben Sport, ohne Mitglied in einem Sportverein oder Kunde eines kommerziellen Sportanbieters zu sein. Gehen auch Sie Ihrem Sport für sich alleine oder in einer informellen, selbstorganisierten Gruppe nach? Im Gegensatz zum Vereinssport ergibt sich für die Sportentwicklungsplanung die Schwierigkeit, dass es zumeist keine direkten Ansprechpartner oder offiziellen Vertreter gibt. Daher soll dieser Workshop Ihnen die Gelegenheit bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen, Bedarfe zu formulieren und Ideen zu sammeln. Mögliche Themen sind: öffentliche Sporträume (z.B. Rad- und Wanderwege, Laufstrecken, Calisthenics- und Fitnessanlagen, Dirt-parks), Zugangsmöglichkeiten zu Sportstätten, Informationsangebote über den Sport jenseits des Vereins, Vernetzung informell Sporttreibender oder die Förderung neuer Sportarten.



Abbildung 8-1: WS8: Sport jenseits des Vereins.

Ziele

1. Überblick verschaffen: Was gibt es?
2. Ermittlung der Bedeutung und der Bedarfe.
3. Möglichkeiten der Koordination, Ansprache und Unterstützung aufzeigen.

Workshopteilnehmer*innen

Rüdiger Mönig (Gütersloher Schachverein),
Heike Landwehr-Bökenhans, Jürgen Bökenhans,
Erhard Galetzka (Seniorenbeirat)

Moderatorin

Sylvia Frommann, Stadtsportbund Bielefeld

Kontext, Diskussionsverlauf und Ergebnisse

In der Online-Befragung im Rahmen der Sportentwicklungsplanung in Gütersloh gibt fast die Hälfte der Befragten an, Sport für sich allein oder selbstorganisiert zu treiben. Dies zeigt, dass mit diesem sogenannten informellen Sportengagement ein wichtiger Bereich der Sportentwicklungsplanung markiert wird, der jedoch bisher kaum Beachtung findet. Die sehr geringen Anmeldezahlen zu diesem Workshop spiegelten diesbezüglich ein Kernproblem des informellen Sports wider: Da er über keine festen Organisationsstrukturen verfügt, fehlt es ihm an Repräsentant*innen und Sprecher*innen. Dieser Workshop befasste sich deshalb zunächst mit Fragen, wie der informelle Sport besser gefördert werden kann: Was gibt es für Möglichkeiten? Wo finde ich die Menschen und die richtigen Ansprechpartner?

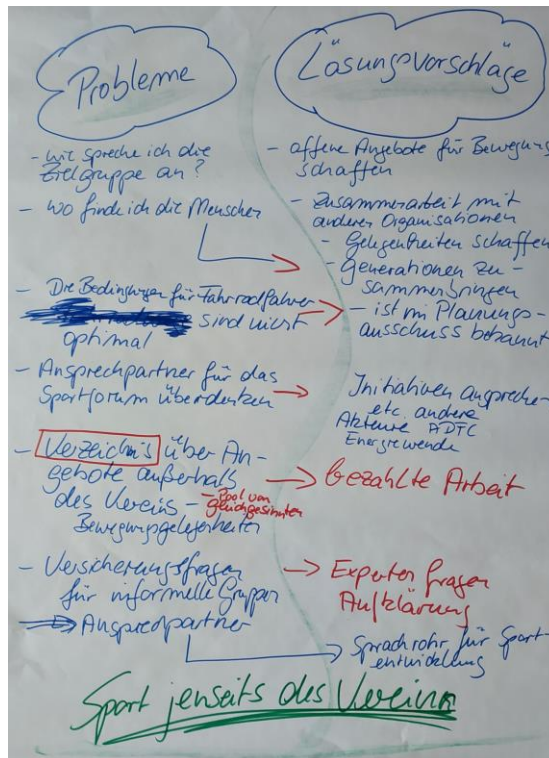


Abbildung 8-2: WS8: Probleme und Lösungsvorschläge des informellen Sports.

Die Teilnehmer*innen plädieren dafür, den informellen Sport als wichtigen Teil der Freizeitqualität in der Stadt Gütersloh anzuerkennen und zu fördern. Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung sollte daher angestrebt werden, selbstorganisierte Sportgruppen, Initiativen oder Akteure wie den ADFC in die weiteren Planungsschritte einzubeziehen. Diese sollten sich beispielsweise über offene, frei zugängliche Angebote für Bewegung und Sportgelegenheiten in der Stadt (für alle Generationen) und über Möglichkeiten der Bedingungen für Fahrradfahrer austauschen. Auch ein Verzeichnis über Angebote und Bewegungsgelegenheiten außerhalb des Vereins könnte den Zugang zum informellen Sport stärken.

Als Lösungsansatz, den informellen Sport zu fördern, wurde von den Teilnehmer*innen die Einrichtung bezahlter Arbeit vorgeschlagen, um den Bedürfnissen der informell Sporttreibenden eine Anlaufstelle zu geben (ggf. ähnlich eines Streetworkers). Für die Vereine steht der Kreisportbund für deren Interessen. Analog dazu sollte es „jemanden“ geben, der die Interessen der informell Sporttreibenden vertritt und diese auch dokumentiert, beispielsweise über eine Internetseite oder per Infoheft. Anhand der Dokumentation könnten dann Ansprechpartner einzelner Gruppierungen abgefragt werden und diese können als Sprachrohr für die Sportentwicklung der Stadt dienen.

Empfehlungen der Workshopteilnehmer*innen

Für die Sportentwicklung in Gütersloh sollte der informelle Sport als ein wichtiger Baustein gesehen werden. Es empfiehlt sich, dem Sport jenseits des Vereins weiterhin eine Plattform im Rahmen der Sportentwicklungsplanung zu geben. Unabdingbar hierzu scheint es, mit der richtigen Ansprache über geeignete Kanäle (Soziale Medien; Direktansprache in Parks, an Laufstrecken etc.) die Zielgruppe zu erreichen und zur Beteiligung an der partizipativen Planung zu motivieren.